Der Papageienstrauch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **- (1949)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-988460

Nutzungsbedingungen

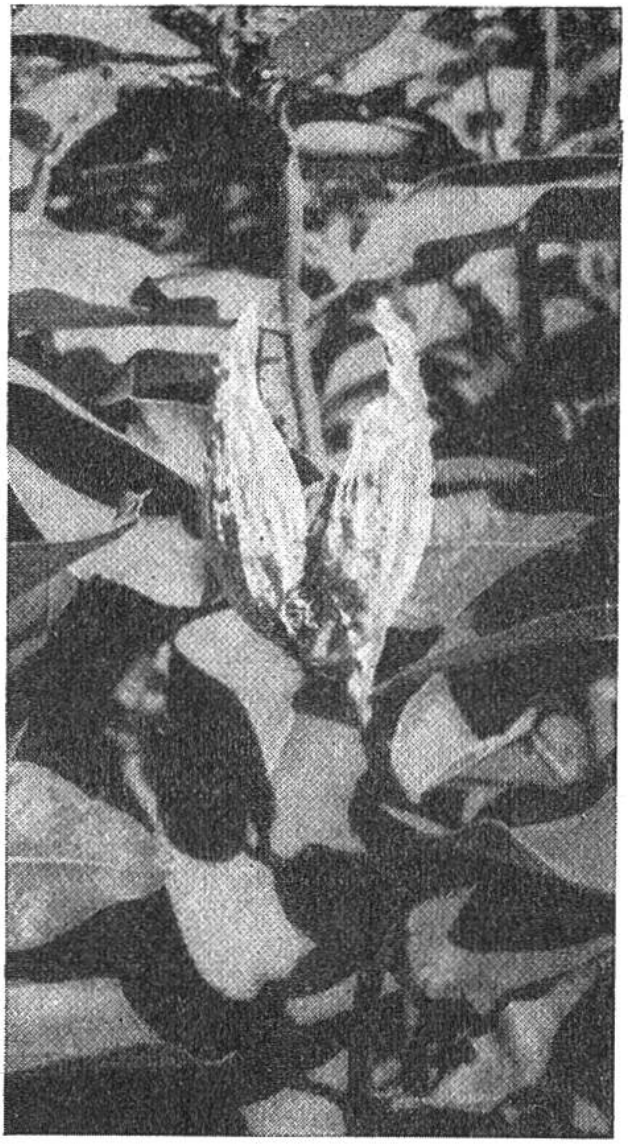
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

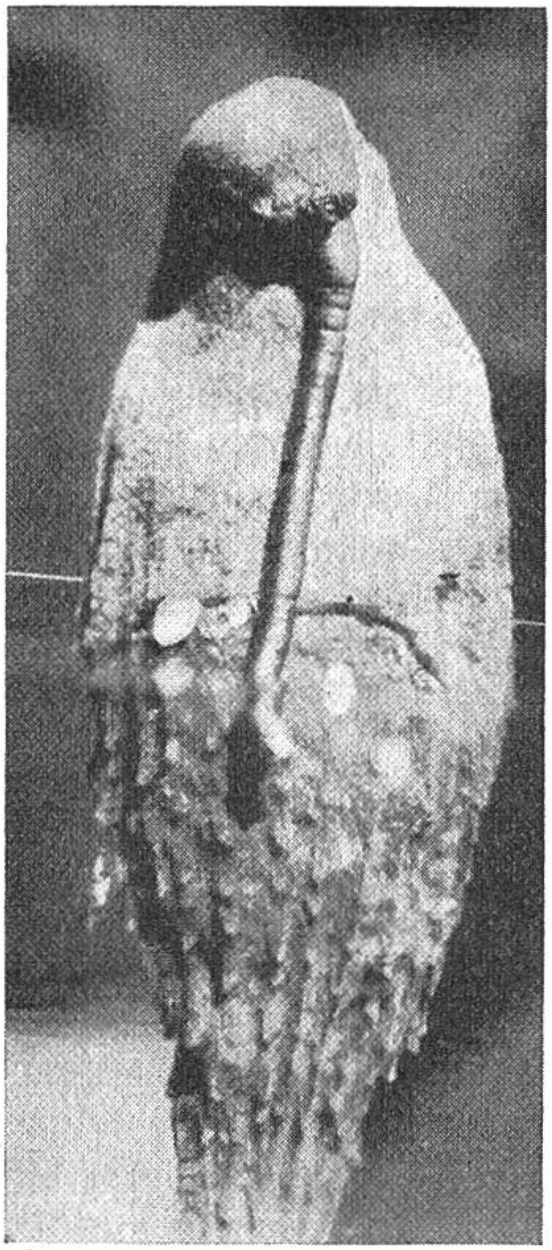


So hängen die seltsamen Früchte am Strauch.

DER PAPAGEIEN-STRAUCH.

Zu den eigentümlichsten Gartengewächsen, die je aus Nordamerika zu uns gebracht worden sind, gehört zweifellos die Papageienpflanze (Asclepias cornuti), die ihren seltsamen Namen nicht umsonst trägt. Die Fruchtkapseln des vor rund anderthalb Jahrhunderten nach Mitteleuropa gelangten Strauches weisen nämlich eine überraschende Ähnlichkeit mit kleinen grünen Papageien auf. Der eigentliche Körper der Fruchtkapsel hat nicht nur die Form und die Farbe eines kleinen Sittichs, sondern ihre Oberfläche erinnert auch stark an einen dichten Federbesatz. Hinzu kommt, dass der Stiel einem – allerdings etwas kühn geschwungenen und stark verlängerten – Schnabel ähnlich sieht und an seiner Verbindungsstelle mit der Kapsel zuweilen kleine Verdickungen auftreten, die gerade noch gefehlt haben, um die Augen darzustellen.

Einen tieferen Sinn muss man in dieser wirklich verblüffenden Ähnlichkeit nicht sehen wollen; die Übereinstimmungen sind sicher rein äusserliche und zufällige. Übrigens hängen diese Pflanzenpapageien nicht so an der Staude, wie ein Papagei auf einem Ast sitzt; aber man kann hier leicht nachhelfen, indem man die eigentümlichen Früchte etwa so auf den Rand eines Trinkglases setzt, wie es die nebenstehende Abbildung zeigt. Kein Wunder, dass die Papageien-



Ein ‚Pflanzenpapagei' als Tischdekoration auf einem Glas.

früchte im Sommer oft als originelle Tischdekoration Verwendung finden!

Beim Abpflücken der etwa fingerlangen Papageien wird man feststellen, dass ihnen bald ein milchiger, weisser Saft aus dem „Schnabel" tropft. Vor diesem soll man sich in acht nehmen, weil er giftig ist. Übrigens enthält diese Milch auch Kautschuk; deswegen hat man in Amerika versucht, den Papageienstrauch – der dort als Schwalbenstrauch bezeichnet wird – im Grossen anzupflanzen, um das kostbare Rohmaterial zu gewinnen. Die Versuche sind indessen zu wenig ergiebig ausgefallen. Auch in anderer Hinsicht hat die Pflanze unternehmungslustige Geschäftemacher enttäuscht: Wer einen solchen Papagei zerzupft, findet darin ein sehr zartes, weisses Gespinst, aus dem man früher eine Art Seide glaubte herstellen zu können. Das wäre natürlich sehr schön gewesen; aber die pflanzliche Seide erwies sich als zu brüchig. Lediglich als Watte und als Polstermaterial liess sie sich verwenden.

Heute ist dieser interessante, etwa anderthalb Meter hohe Strauch bei uns in manchen Gärten und Parkanlagen anzutreffen, wo er meistens recht üppig gedeiht und im Sommer mit seinen sonderbaren Früchten viel Freude bereitet. Aber auch seine Blüten, welche dichte, blasspurpurne Dolden bilden, weisen allerlei Besonderheiten auf. Sie duften angenehm,

enthalten viel Nektar und werden daher von den Bienen sehr fleissig besucht. Dabei sind diese Blüten mit einer Art Falle versehen, die so wirkt, dass dem Rüssel des Insekts bei den Besuchen regelmässig zwei kleine Pollenpäckchen angeheftet werden, die bei der nächsten Blüte zur Bestäubung führen.

O DIESE FREMDWÖRTER!

Wer findet alle fünfzig Fremdwörter im ersten Brief unserer Sportfreunde und kann im zweiten Brief die entsprechenden und weit besseren fünfzig deutschen Ausdrücke unterstreichen? Aufgepasst: die Verdeutschungen kommen nicht in derselben Reihenfolge vor! Wer Hilfe braucht, schlage auf Seite 66 nach.

Lieber Fritz!

Es würde mich enorm freuen, wenn Du eine Reportage über den letzten Fussball-Match in einer Zeitung publizieren wolltest. Ich würde Dir zur Illustration der diversen Aktionen sämtliche Details zuschicken, damit Du diese Fragmente radikal umarbeitest und einen sensationellen Artikel daraus machst.

Es handelt sich um ein seriös gedachtes Trainingsspiel, das aber vom Start weg äusserst primitiv ausfiel, da beiden Teams die Kohäsion fehlte. Sodann besass die Referee ein ganz konfuses Naturell und arbitrierte das schon an und für sich fatale Spiel miserabel. Numerisch waren die Goals der Equipen ständig gleich; aber während sich unsere Elite fair aufführte, benahm sich die andere arrogant und blasiert, so dass minimal 2–3 Boys hätten disqualifiziert werden müssen. Dadurch hätte sich für diese Equipe ein Handikap ergeben, und das Resultat wäre sicher anders ausgefallen. Das sonst immer passioniert mitgehende Publikum rebellierte schliesslich gegen die egoistische und massive Spielweise der Partner und versagte ihnen den Applaus.

Sehr deprimiert über all das, was hier demonstriert worden war, sagte ich dem Terrain Valet und fuhr zum Bahnhofbuffet, von wo aus ich nun die oben genannte Anfrage direkt an Dich adressiere.

Viele Grüsse, Dein Max.